

Dekanatssynode

Dekanatsbezirk Neustadt an der Aisch

Samstag, den 21. März 2015

-Berichte-

Berichtsliste Frühjahrssynode 2015 Dekanatsbezirk Neustadt an der Aisch

Schriftlich und mündlich:

Matthias Ewelt: Dekansbericht

Dr. Ulrike Schorn: Notfallseelsorge

Thomas Ermann: Religionsunterricht

Kerstin Baderschneider: Regionenentwicklung

Günter Grau (Leiter der Verwaltungsstelle): Stand und Ausblick Immobilienkooperation der DB Erlangen, Gräfenberg, Markt Einersheim, Bad Windsheim, Uffenheim und Neustadt/Aisch

Dr. Wolfgang Schuhmacher: Innovationsprozess Erwachsenenbildung

Schriftlich:

Jürgen Schüle: Erwachsenenbildung

Dr. Markus Müller: PrädikantInnen, LektorInnen

Gerd Bayer, Roland Lehner, Rainer Schmidt: Dekanatsjugend

Frank Larsen: Diakonie

Dieter Epplein: Kirchenmusik

Dr. Hermann Ruttmann: Kindertagesstätten

Dieter Hertel: Spiritualität

Eberhard Hüttmeyer: Sport

Ulrike Riedel: Krankenhausseelsorge

Ulrike Riedel: Mission

Christof Hechtel: Posaunenchor

Getraud Krieghoff: Dekanatsfrauenarbeit

Manfred Lehnert: Asyl

Christine Kestler: Schulbetreuung

Sabine Rabenstein: Kindergottesdienst

Christiane Börstinghaus: Ökumene

Manfred Lehnert: Hospizarbeit

Bericht des Dekans Matthias Ewelt

Liebe Synodalinnen und Synodale, liebe Gäste, liebe Schwestern und Brüder, eine Kirche, die es hauptsächlich nett haben will, oder erfolgreich, oder medientauglich oder bei den Leuten gut ankommen möchte, so eine Kirche wird immer den wesentlichen Teil ihrer Botschaft vergessen haben. Den Teil nämlich, wo es um den Kreuzestod Jesu geht, um das Sterben, um den Niedergang, die Schuld, das Versagen, die Demut, den Verzicht, die Zeiten der Dürre und anderes Ähnliches mehr. Am vergangenen Sonntag „Lätare“ ist uns das mit dem Wochenspruch, der uns bis zum heutigen Tag begleitet, in Erinnerung gerufen worden:

Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht. Johannes 12,24

In Jesus Christus, von dem da die Rede ist, kommt also beides zusammen, das Sterben und das Fruchtbringen. Und in der Kirche Jesu Christi gehört es deshalb genauso zusammen, auch wenn es uns nicht behagt. In der Liturgie der Passionssonntage dieser Kirchenjahreszeit stutzen wir manchmal, wenn ein Halleluja unterbleibt oder ein Gloria. Da fehlt scheinbar etwas, da ist es stiller, anders, seltsam. Im Kernbereich unseres Tuns als Kirche ist uns diese andere Seite auch nicht fremd. Wenn Menschen am Grab trauern, wenn wir in der Seelsorge mit schweren Lebenswegen konfrontiert sind, wenn es einzelne Menschen unseren Kirchenvorständen schwer machen, wenn wir in Krisen vermitteln sollen oder Konflikte aushalten müssen. Überall da spüren wir, dass wir nicht nur das „Frucht bringen“ belobigen können, sondern dass auch Manches erstirbt, ja ersterben muss, wir aber mindestens einiges aushalten müssen. Ich will diesen Gedanken mit einer provokanten Frage abschließen: Liegt Segen eben nicht nur auf der Furcht, auf dem Erfolg, auf dem „Mehr“ und „Besser“ und Öffentlichkeitswirksamen? Liegt Segen auf dem Sterben, dem Niedergang, der Reduktion? Kann es ein Segen für unsere Kirche werden, wenn wir immer weniger Evangelische werden, immer weniger Gemeinden Hauptamtliche bekommen können, manche Angebote reduziert werden müssen, weil das Geld auch weniger werden wird? Wenn es nicht so wäre, dann wären wir ausgerechnet in der Krise von Gott verlassen. Vielleicht mögen

Sie diesen Gedanken mit nach Hause nehmen und in Ihrer Kirchengemeinde bedenken.

Der Evang.-Luth. Dekanatsbezirk Neustadt an der Aisch:

Nahezu Vollbesetzung, ausgeglichene Haushalte, mehr Zuweisungen 2015, mehr Personal – mein Bericht muss den Segen, der auf dem Niedergang liegt, nicht wirklich aufnehmen. Es wird mir aber zunehmend wichtiger, dass die Planung und Organisation und auch die theologische Bearbeitung der Krisenbewältigung nicht in die Krisenzeiten hineingehört, sondern zuvor erfolgen muss, in satten Jahren sozusagen. Ich meine, dass wir uns in solchen satten Jahren befinden – noch befinden. Wir haben allerhand Gründe, dankbar zu sein und uns an zahlreichen Früchten der Gemeindegarbeit zu erfreuen. Satt genug jedenfalls, um zu bedenken, wie es in mageren Zeiten sinnvoll weitergehen kann. Unsere Herbstsynode 2014 hat mir jedenfalls eindrucksvoll gezeigt, dass es an Kreativität und Freude, mit Herausforderungen umzugehen, bei uns im Dekanatsbezirk nicht mangelt.

Die Notwendigkeit für Veränderungsprozesse zeigt sich beispielsweise daran, dass wir im Vergleich zu 2010 rund 2000 Evangelische weniger sind! Das ist mehr als eine Gemeinde in 5 Jahren.

Es gehört eben beides immer zusammen, das Sterben des Weizenkorns und die Frucht. Die Passionszeit macht uns deutlich, dass wir immer im Auferstandenen auch den Gestorbenen sehen und umgekehrt. Zielführend ist es also wohl auch für seine Kirche, in guten Zeiten die kommenden schwierigen Zeiten in den Blick zu nehmen, um von künftigen Entwicklungen nicht überrascht zu werden. Oder besser gesagt: um das Positive und das Negative voller Gottvertrauen anzunehmen.

Worauf wir als Gemeindekirche dabei bauen können, hat die aktuelle Mitgliederuntersuchung der Evangelischen Kirche in Deutschland gezeigt: die Nähe zu den Menschen ist ganz entscheidend für die Zukunft der Kirche. Zentralisierung von Kirche ist unsinnig. Kirche gehört in die Gemeinden, in die Region, zu den Menschen. Und auch das andere wird mir deutlich: eine Pfarrerin, die mein Kind tauft, die bindet mich an die Kirche, ein Pfarrer, der

nicht zu Besuch kommen kann, weil er gerade Einstellungsgespräche führen muss, nicht.

Ich lasse das bewusst so plakativ stehen. Sie machen sich ja alle selber Ihre Gedanken.

Ich möchte meinen Bericht mit den Veränderungen im Personalbestand und wenigen Ereignissen aus unseren Gemeinden beginnen. Anschließend berichte ich von Kooperationen, die über unseren Dekanatsbezirk hinausgehen und zuletzt von dekanatlichen Aufgaben.

1. Personal und Gemeinden

Noch in meinem letzten Bericht habe ich der Freude darüber Ausdruck verliehen, dass **Pfarrerin Christiane Börstinghaus** nun eine echte bayerische Pfarrerin ist. Die damit verbundene Bewerbungsfähigkeit hat nun dazu geführt, dass sie sich nach Baiersdorf im Dekanatsbezirk Erlangen beworben hat und genommen wurde. Sie verlässt die Kirchengemeinden Emskirchen, Neidhardswinden und Dürnbuch Ende Mai. Am 31.5. um 14 Uhr laden uns die Kirchengemeinden nach Emskirchen zum Abschiedsgottesdienst ein. Wir verlieren mit ihr auch unsere Ökumenebeauftragte im Pfarrkapitel. Ihren letzten Bericht haben sie alle erhalten.

Diakon Markus Offenhäuser hat die Kirchengemeinde Neustadt zum 1. September verlassen und seinen Dienst in Rummelsberg aufgenommen. Die halbe Stelle Konfirmanden- und Jugendarbeit wird zum 1. Juli mit **Diakonin Esther Wolf** besetzt werden können. Anlässlich des Gemeindefestes wird sie am 19. Juli um 10 Uhr im Gottesdienst eingeführt werden.

Pfarrer Dr. Wolfgang Schuhmacher aus Uehlfeld ist zwar schon bei der Herbstsynode dabei gewesen, ich will ihn aber anlässlich dieser Berichtssynode offiziell herzlich bei uns begrüßen.

Einen Wechsel ohne zu wechseln hat es in Gerhardshofen gegeben: **Pfarrer Dietmar Kleinschroth** hat für ein Jahr Elternzeit genommen und wird im Juli wieder einsteigen. **Pfarrerin Ivonne Kleinschroth** hat in dieser Zeit die

Pfarrstelle alleine betreut. Sie ist außerdem seit 1.3. Mentorin von **Vikarin Birgit Sichert**.

Wir begrüßen auch den neuen Schulbeauftragten in unserer Mitte, Herrn **Pfarrer Thomas Ermann**, der im September seine neue Aufgabe übertragen bekommen hat.

Neu in den Kirchengemeinden Dottenheim, Altheim und Unternesselbach ist das **Pfarrersehepaar Kerstin und Wolfgang Sprügel**.

Auf eigenen Wunsch hat **Gertraud Krieghoff** ihren Sitz im Dekanatsausschuss abgegeben. Der Ausschuss wird in seiner nächsten Sitzung über die Nachberufung beraten. An dieser Stelle noch einmal ganz herzlichen Dank an Frau Krieghoff für die jahrelange treue Begleitung der Geschicke unseres Dekanatsbezirks. In der Dekanatsfrauenarbeit wird sie uns erhalten bleiben. Ich verweise an dieser Stelle auf den Bericht über die Frauenarbeit.

Als Regionensprecherin für die Region West ist **Pfarrerin Kerstin Sprügel** ohne Stimmrecht in den Dekanatsausschuss nachgerückt.

Ebenfalls bedanken möchte sich das Präsidium ganz herzlich bei **Rosine Stumptner** aus Wilhelmsdorf, die viele Jahre lang die Kindergottesdienstarbeit im Dekanatsbezirk als Beauftragte gestaltet hat. Es ist schön, dass wir mit **Pfarrerin Sabine Rabenstein** eine Nachfolgerin für diese Arbeit gefunden haben. Einen kurzen Bericht hat sie anlässlich dieser Synode ja bereits verfasst, auf den ich hiermit hinweise.

In unserer Verwaltungsstelle hat **Ingrid Hilpert** als neue Vollzeitmitarbeiterin ihre Arbeit aufgenommen und **Sigrid Ell** ersetzt. Innerhalb der Verwaltungsstelle wurden daraufhin einige Arbeitsbereiche neu strukturiert und verteilt. Die betroffenen Gemeinden wurden von der Verwaltungsstelle jeweils darüber informiert. Auch das Angebot für die Kindertagesstätten konnten wir erweitern. Pfarrer Dr. Hermann Ruttman, der die Kindertagesstätten im Dekanatsbezirk begleitet, hat ebenfalls einen Bericht beigetragen.

Aus ihrer Arbeit als Sekretärin für unsere Dekanatsjugend hat sich **Lydia Stürzenhofecker** zurückgezogen. In der Verwaltungsstelle bleibt sie uns

erhalten. Auch Frau Stürzenhofecker möchte ich an dieser Stelle ganz herzlich für ihre Arbeit im Büro der Dekanatsjugend danken. Ihre Nachfolge wird **Ruth Platzöder** antreten. An dieser Stelle weise ich auf den Bericht der Dekanatsjugend hin.

Vikarin Anett Treuner ist mittlerweile zur Pfarrerin ordiniert und hat die Kirchengemeinden Hagenbüchach und Kirchfembach verlassen.

Erstmals bei einer Frühjahrssynode darf ich auch den neuen Pfarrer der Kirchengemeinden Baudenbach, Hambühl und Stübach begrüßen, Herrn **Pfarrer Marcel Weber**.

Neben all diesen für unsere Gemeinden und das Dekanat wichtigen Personalveränderungen weise ich auf wenige Besonderheiten in unseren Gemeinden hin.

In **Neuhof** konnte nach nur 5 Jahren – ich hoffe Sie verzeihen mir diesen Sarkasmus – das Pfarrhaus fertiggestellt und eingeweiht werden.

Ein großes Immobilienproblem beherrscht derzeit die Kirchengemeinde **Wilhermsdorf**. In der kommenden Woche wird es ein Krisengespräch mit Vertretern der Landeskirche dazu geben.

In **Neidhardswinden** freut sich der Kirchenchor über sein 50. Jahresfest. In **Wilhermsdorf** konnte der umgebaute Kindergarten wieder eingeweiht werden.

Eine ganz wichtige Entwicklung in der neueren **Kirchenmusik**, hat der Dekanatsausschuss auf Initiative von Diakon Lehner und unseres Konsynodalen Dr. Klaus Dippon, angestoßen. Für rund 12.000,- Euro wurde eine digitale Verstärkeranlage für kirchliche Bands angeschafft und wir wollen diese Art der Kirchenmusik in besonderer Weise fördern.

Ein eher seltenes Ereignis war im letzten Jahr die Veränderung einer **Pfarreigrenze**. Die Kirchengemeinde **Altheim**, bisher Pfarrei Unternesselbach, gehört nun zur direkt angrenzenden Kirchengemeinde Dottenheim. Da die Pfarreien nun ein gemeinsames Pfarrersehepaar haben, ist diese Veränderung allerdings kaum wahrnehmbar.

2. Zusammenarbeit des Dekanatsbezirks mit Partnern

2.1. Landkreisdekanate

Die Zusammenarbeit mit den anderen drei Dekanatsbezirken ist unkompliziert und fruchtbar. Dass Neustadt als einziges Dekanat im Kirchenkreis Nürnberg liegt, beeinträchtigt die Zusammenarbeit in keiner Weise, wenn auch die kleineren Dekanatsbezirke ihre ganz eigenen Sorgen haben. Im Nachbardekanat Bad Windsheim ist die bisherige Dekanin Gisela Bornowski in ihr neues Amt als Regionalbischöfin im Kirchenkreis Ansbach/Würzburg verabschiedet worden. Ihre Nachfolgerin ist Dekanin Karin Hüttel geworden.

Dekan Martin Ost aus Markt Einersheim wird in diesem Jahr in den Ruhestand gehen und wir rechnen mit einer raschen Wiederbesetzung.

Die intensivste Zusammenarbeit geschieht in einem gemeinsamen Diakonischen Werk der vier Dekanatsbezirke. Ich verweise auf den Bericht des Geschäftsführers unseres gemeinsamen Diakonischen Werkes, Diakon Frank Larsen.

Ein weiterer Bereich der Zusammenarbeit ist der gemeinsame Schulbeauftragte, Pfarrer Thomas Ermann. Ich bitte ihn nun um seinen Bericht.

- Bericht des Schulbeauftragten Pfarrer Thomas Ermann –

Ein weiterer Bereich der Zusammenarbeit im Landkreis ist das gemeinsame Erwachsenenbildungswerk der Dekanatsbezirke Uffenheim, Bad Windsheim und Neustadt. Der Dekanatsbezirk Markt Einersheim hat sich noch nicht entschieden, diesem Verbund beizutreten. Ich danke dem Vorsitzenden des gemeinsamen Bildungswerkes, Herrn Jürgen Schüle für seine langjährige Begleitung und Führung dieser Arbeit und für seinen Bericht. Aktuell ist von einem Innovationsprozess innerhalb der Erwachsenenbildung zu berichten. Ich bitte Herrn Pfarrer Dr. Wolfgang Schuhmacher um diesen Teilbericht.

- Bericht Innovationsprozess Erwachsenenbildung Pfarrer Dr. Wolfgang Schuhmacher –

Leider ist es uns nicht gelungen, die Fragen der Gemeinden, die weniger als eine ganze Pfarrstelle sind, in der Nachbarschaft mit Markt Einersheim zu lösen. Trotz zahlreicher Vakanzen dort haben sich keine stabilen Pfarreigrößen

mit Münchsteinach zusammen finden lassen. Auch um Sugenheim herum ist wenig Bewegung zu erkennen.

2.2. Kooperationsdekanate/Verbund

Zu den genannten Dekanatsbezirken und deren Verwaltungsstellen in Uffenheim und Neustadt, kommen die Dekanatsbezirke Erlangen und Gräfenberg und deren Verwaltung in Erlangen hinzu, wenn wir jetzt von unserem Verwaltungsstellenleiter, Herrn Günther Grau, den Bericht über den Stand der Immobilienkooperation hören und deren weitere Entwicklung hin zu einem Verwaltungsverbund.

- **Bericht über den Immobilienverbund und dessen Entwicklung, Günther Grau –**

2.3. Flüchtlinge und Asyl

Im letzten Jahr hatten die Landkreisdekane ein Gespräch mit dem neuen Landrat Helmut Weiß. Bei dem angenehmen und interessanten Gespräch spielten die damals gerade aktuellen Meldungen über die Zahl der Flüchtlinge eine große Rolle. Der Landrat erklärte uns, nach welchen Grundsätzen das Landratsamt diese Menschen verteilt (Infrastruktur des Orts, Verkehrsanbindung usw.) und warb dringend um Unterstützung durch die Gemeinden, die Diakonie und Dekanate. Interessant war für mich auch, dass an der Spitze des Landkreises ein Politiker sitzt, der die Chancen der Einwanderung sieht: Gerade in unserem Raum, der eher mit Wegzügen zu tun hat, könnten diese Menschen, gut ausgebildet und integriert, Bevölkerungsverluste ausgleichen helfen. Dazu müssen die Menschen jedoch Deutsch lernen können, die Jugendlichen eine Ausbildung machen dürfen und die Erwachsenen eine Anstellung finden. Man einer wird auch umdenken lernen müssen. Allerdings war es für mich auch sehr positiv zu erleben, wie groß die Hilfsbereitschaft unserer Gemeinden und wie verschwindend gering die Ressentiments in unserer Region waren und sind.

Glücklicherweise hat sich unser Brennpunkt in Kotzenaurach im Vergleich zum Vorjahr ein wenig entspannt, auch wenn sich mit diesem Dorf und mit Linden die Sorgen innerhalb der politischen Gemeinde Markt Erlbach nach wie vor konzentrieren.

Die Kooperationen bei der Bewältigung der Aufgaben rund um das Thema Flüchtlinge erstrecken sich von der Zusammenarbeit mit der Caritas, den Bemühungen unseres Diakonischen Werks, der Arbeit der betroffenen Kirchengemeinden über die Politik in Kommunen und Landkreis bis hin zu unserem eigenen Beauftragten für Asyl, Pfarrer Manfred Lehnert aus Langenfeld/Ullstadt, der in seinem Bericht über aktuelle Entwicklungen informiert.

Wegen des ungeklärten Rechtsstatus des sogenannten „Kirchenasyls“, des immensen Aufwandes so einer Betreuung bei grundsätzlich wenig geeigneten Räumen und des meist ambivalenten Ausgangs solcher Initiativen, habe ich bisher eher davon abgeraten. Ich bitte die Kirchengemeinden sich in jedem Fall Beratung zu holen, bevor sie sich für ein Kirchenasyl entscheiden.

3. Die Arbeit im Dekanatsbezirk

3.1. Regionalentwicklung

Die Sprecherinnen und Sprecher unserer 5 Regionen treffen sich regelmäßig und laden zu Regionentreffen ein. In der Region Mitte ist das Pfarrer Christian Schäfer, in der Region West Pfarrerin Kerstin Sprügel, in der Region Nord Pfarrer Dr. Markus Müller, in der Region Süd Pfarrer Dr. Hermann Ruttman und in der Region Ost Pfarrerin Kerstin Baderschneider. Letztere berichtet nun über den Stand der Dinge in der Regionalisierung unseres Dekanatsbezirks.

- Bericht zu den Regionen im Dekanatsbezirk, Pfarrerin Kerstin Baderschneider –

Das Präsidium möchte sich herzlich bei Kristina Herzog bedanken, die in der Vakanzzeit die Aufgabe als Sprecherin der Region West wahrgenommen hat.

3.2. Visitationen

Die Besuche in unseren Gemeinden sind für mich ein wichtiger Teil meiner Aufgaben als Dekan und die Rückmeldungen zeigen mir, dass diese auch vor Ort sehr geschätzt werden. Unsere Kirche ist dabei, eine neue Visitationsordnung zu erstellen und unter Federführung des Kirchenkreises Bayreuth wird auf die Wichtigkeit dieser wertschätzenden Besuche durch die mittlere Leitungsebene gedrungen. Ich hoffe, dass bei der Neuordnung mit Augenmaß vorgegangen wird, denn das bisherige System mit einer intensiven wochen- ja monatelangen Vor- und Nachbereitung und einem Besuchsumfang von einer Woche sorgt meines Erachtens nicht für mehr Wertschätzung, sondern für weniger, weil man 37 Gemeinden so intensiv nicht in kurzer Zeit besuchen kann. Für mich sind die beiden zielführenden Faktoren: qualifizierter Kontakt und beiderseitige Rückmeldung. Ein Besuch, bei dem ich Kaffee und Kuchen bekomme und ein Grußwort sage, ist für mich noch keine Visitation. Ein gemeinsamer Tag mit Gottesdienst, Kirchenvorstandssitzung und Gemeindefest wäre für mich nicht nur Minimum, sondern in unserer Dekanatsstruktur das Optimum. Immer nehme ich mir dann auch Zeit für eine intensive Rückmeldung mit der Möglichkeit einer Antwort. Die Einbindung des Dekanatsausschusses ist wünschenswert, lässt sich aber wegen der Vielzahl der Aufgaben unserer Ehrenamtlichen nicht erzwingen.

Mir ist dabei wichtig, dass sowohl verstärkende Wahrnehmungen, als auch kritische Beobachtungen ihren Platz bekommen. Kritik übe ich nicht, weil ich Dinge besser weiß, sondern aus Erfahrung und weil ich in meinem Dienst einen recht guten Überblick gewinne, wie Gemeinden so aufgestellt sind und was sie für Stärken und manchmal auch Schwächen im Vergleich zu anderen Gemeinden haben.

Die letzten Besuche dieser Art waren in der Kirchengemeinde Herrnneuses, in Gerhardshofen und am intensivsten in Emskirchen. Ich bedanke mich nochmal bei allen Dreien für das äußerst fruchtbare Visitationsgeschehen, die Offenheit, die Freude, das Engagement und die Bereitschaft Kritisches überlegt zu bearbeiten, statt es zurückzuweisen.

Bitte laden Sie mich gerne mit ausreichend Vorlauf zu Gemeindebesuchen ein. Einweihungen und ähnliche Veranstaltungen können gern ein Teil davon sein, müssen aber nicht der einzige Begegnungspunkt bleiben.

3.3. Notfallseelsorge

Pfarrerinnen und Pfarrer, sowie Diakone und Gemeindereferenten werden regelmäßig in Notfällen gerufen und ihre seelsorgerliche Begleitung wird sehr geschätzt. Damit in besonderen Fällen verlässlich SeelsorgerInnen kommen, gibt es flächendeckend und etabliert die Notfallseelsorge. Ich bitte die Leiterin, Pfarrerin Dr. Ulrike Schorn, um ihren Bericht.

- Bericht zur Notfallseelsorge, Pfarrerin Dr. Ulrike Schorn –

3.4. Finanzen

Ich darf Sie auf die ausliegende **Jahresrechnung** des Dekanatsbezirks **2013** hinweisen, die mit Einnahmen und Ausgaben in Höhe von 1.013.040,51 € abschließt. Ebenfalls zu Ihrer Einsicht- und Kenntnisnahme liegt der **Haushaltsplan 2015** aus. Er sieht Einnahmen und Ausgaben in Höhe von 1.018.184,- € vor. Der Dekanatsausschuss hat beide beschlossen und stellt fest, dass der Dekanatsbezirk sich in finanziell sicherem Fahrwasser befindet.

Ich erinnere daran, dass ein Teil der Zuweisungen an die Gemeinden im Rahmen der sogenannten „**Ergänzungszuweisung**“ vom Dekanatsausschuss verwaltet wird. Durch pauschale und individuelle Zuschüsse auf Anträge aus den Gemeinden oder auf Beschluss hin können wir immer wieder die Arbeit unserer Kirchengemeinden unterstützen.

Auch die Unterstützung der Ausbildung von **Erzieherinnen im Praktikum** haben wir inzwischen aus dem Jugendhilfefonds in die Ergänzungszuweisung überführt, weil wir meinen, dass es für die jungen Menschen, die ja oft aus unseren Gemeinden kommen, gut ist, ihre Ausbildung in evangelischen Kindertagesstätten abzurunden, und weil aus der Sicht derjenigen

Kirchengemeinden, die als Arbeitgeber Personal in den Einrichtungen brauchen, diese Nachwuchsförderung unerlässlich ist.

3.5. Statistik

Die Zahl der Taufen 2014 ist von 337 im Vorjahr auf 278 gesunken. 26 Aufnahmen und 183 Austritte sorgen für einen Gesamtverlust von 157 Gemeindemitgliedern. Im Jahr 2013 waren es nur 128. Wir zählten 413 (456) KonfirmandInnen und 94 (91) Trauungen. Die Zahl der Bestattungen ist um 59 auf 350 zurückgegangen.

Die Zahl der Gottesdienste hat sich etwa um ein Fünftel auf 2053 verringert, was ich mir nicht erklären kann, außer mit einer geringeren Zahl an Feiertagen. 426 (399) mal wurde Abendmahl gefeiert und 563 (646) mal Kindergottesdienst, was bestätigt, dass die KiGo-Arbeit zunehmend schwieriger wird.

Eine Zahl, die man sich auf der Zunge zergehen lassen sollte, sind gezählte 4339 Ehrenamtliche in unseren Gemeinden.

Beim Schreiben dieses Berichtes lebten im Dekanatsbezirk 33.975 (34.263) evangelische Christen. Diese Zahl ist nicht mehr so trocken, wenn man sich deutlich macht, dass quasi alle Mitglieder der Kirchengemeinde Neidhardswinden in einem Jahr unser Dekanat verlassen haben und sogar noch ein paar mehr (260).

Wen weitere statistische Daten interessieren, kann sich die Aufstellung gern im Dekanatsbüro aushändigen lassen. Ein Exemplar liegt aus.

4. Schluss

Gerne lade ich jetzt schon zu den bisher äußerst erfolgreichen **Kirchentouren** auch von Mai bis August 2015 jeweils mittwochs um 19 Uhr ein. Flyer und Plakate gibt es in den nächsten Wochen. Vielleicht können Sie auch im Rahmen der Abkündigungen jeweils dafür werben.

Die Kirchentouren sind ein Schritt auf dem Weg zum **Reformationsjubiläum 2017**. Dieses nimmt eine Arbeitsgruppe für den Dekanatsbezirk in den Blick und ich lade Sie alle ein, in Ihren Kirchenvorstandssitzungen Pläne für dieses besondere Jahr zu schmieden und den Kontakt mit der Arbeitsgruppe, an deren Spitze Pfarrerin Kerstin Baderschneider steht, zu halten.

In diesem Zusammenhang möchte ich wie immer auf unseren gemeinsamen Gottesdienst am **Reformationstag** hinweisen. In diesem Jahr werden meine Stellvertreterin und ich eine Dialogpredigt zum Jahresthema „Reformation – und die eine Welt“ halten.

Von den 36 Gemeinden, die dem **Gemeindebund** bayernweit beitraten, sind allein 12 aus unserem Dekanatsbezirk. Ich möchte mich herzlich dafür bedanken. Bei aller Vorsicht beizutreten, erkenne ich derzeit mehr und mehr die Notwendigkeit solch eines Verbundes, vor allem wenn ich sehe, wie Gemeinden von München unterstützt werden oder eben nicht. Das von uns geforderte Mehr an Mitteln, Eigenverantwortung und Gestaltungsmöglichkeit wird immer notwendiger. Ich denke zum Beispiel an den Ärger mit den Immobilien. Hätten wir vor Ort Budgets und sowohl Planungsfreiheit als auch -sicherheit, würde die Zufriedenheit sicher wachsen. Ich vermute, dass nicht mehr Fehler passieren würden als jetzt, dass sich Zeit und vor allem Ärger – zumindest der Ärger über andere - einsparen ließe und dass das Bauen insgesamt nicht teurer würde.

Bis heute ist es dem Landeskirchenamt nicht gelungen unsere regionale Gebäudekonzeption, die wir zusammen mit den Gemeinden von 2010 bis 2012 erarbeitet haben, zu bestätigen.

Ein hierarchischer Apparat wächst immer von allein und verschafft sich selbst mehr Aufgaben, sowie den Drang zu kontrollieren und Aufsicht zu führen. Einer Kirche aber, wie ich sie zu Beginn meines Berichts skizziert habe, entspricht es, Aufgaben und Mittel, aber natürlich auch Sorgen, Nöte und Verantwortung mit den Mitgliedern vor Ort zu teilen und möglichst wenig „nach oben“ zu delegieren. Wenn damit die Schlagzahl der modernen Welt nicht gehalten werden kann und man gesamtkirchlich nicht jedem Trend folgen kann, könnte ich persönlich damit gut leben. Nähe und Bindung sind das A und O der Kirche.

Kein Zufall, dass Jesus mit seinen Jüngern und Paulus mit seinen Gemeinden so begonnen hat.

Glauben Sie mir bitte, dass noch viel mehr zu berichten wäre, ich aber den Mut zur Lücke einüben möchte. Es ist jedenfalls in jedem Jahr ein ganzer Schatz an Engagement und Hingabe, an Zeit und Kompetenz, die hinter diesen Berichten stehen.

Ich freue mich sehr, ein Teil so einer lebendigen Kirche vor Ort sein zu dürfen. Und ich bin dankbar, wenn wir beide Seiten des Lebens eines Christenmenschen miteinander teilen können: den Niedergang, den Verlust und die Enttäuschung genauso wie den Erfolg, das Wachstum, das Gute und die Freude.

Ich würde mich freuen, wenn Sie all diese Arbeit in den Berichten und darüber hinaus im Blick behielten und davon weitererzählten, in Ihren Kirchenvorständen und darüber hinaus.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit!

Matthias Ewelt, Dekan